

Ausgabe Salzburg 07/2023
www.hohetauern.at

Österreichische Post AG
RM 11A038803 K
1090 Wien

nationalpark magazin

Kältespezialisten unter Druck

Artenvielfalt
Klimawandel bringt
Gewinner und Verlierer

Erfolgreiche Bruten
Fünf junge Bartgeier
sind flügge

Wandertag
Kostenlose Touren am
26. Oktober im Nationalpark

Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union

 **Bundesministerium**
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie

 **LE 14-20**
Entwicklung für den Ländlichen Raum

 Europäische Union
Europäischer Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des ländlichen Raums
Hier investiert Europa in die ländlichen
Gebiete

**NATIONAL
PARKS
AUSTRIA**


 **Nationalpark[®]
Hohe Tauern**

inhalt

04

Kältespezialisten unter Druck

Um in den lebensfeindlichen Hochgebirgsregionen zu überleben, haben Tiere und Pflanzen über Jahrtausende gefinkelte Strategien entwickelt, um bei extremer Kälte, Wind und wenig Nahrungsangebot zu überleben. Der Klimawandel verändert die Bedingungen, es wird wärmer – was heißt das für die Artenvielfalt im Hochgebirge?

08

Der Reiz der Vielfalt

Die Tage der Artenvielfalt fanden heuer im Defereggental statt.

10

Fünf Junggeier wurden flügge

Noch nie seit Beginn des Wiederansiedlungsprojektes sind so viele Bartgeierpaare Eltern geworden.

11

Almen für die Zukunft

Über Jahrhunderte haben die Menschen dem Wald die Almweiden abgerungen. Um diese Kulturlandschaft zu erhalten, braucht es harte Arbeit.

15

Neues von der Steinwildforschung

Kaum eine Tierart verkörpert die Schönheit und die Wildheit des Hochgebirges so wie das Steinwild. Das Engagement der Privatbrauerei Stiegl ermöglicht wichtige Forschungsarbeit, die sich mit den Erkrankungen des Steinwilds befasst.

18

Nationalpark für echte Winterfans

Wir haben Ranger:innen nach ihren Lieblingstouren im Winterprogramm des Nationalparks gefragt.

20

Einladung zum Nationalparkwandertag

Zum Abschluss der Herbstsaison lädt der Nationalpark am 26. Oktober wieder zu kostenlosen, von Ranger:innen geführten Wanderungen ins Schutzgebiet ein.



Barbara Pucker,
Vorsitzende des
Nationalpark Direktoriums

© NPH/PETER SCHÖBER

Liebe Leser:innen!

Schutzgebiete wie der Nationalpark Hohe Tauern stellen sicher, dass sich die Natur nach ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten weitgehend unbeeinflusst entwickeln kann. Der Mensch soll nicht eingreifen.

Das fällt nicht immer leicht. Wir müssen zusehen, wie durch den globalen Temperaturanstieg Gletscher schmelzen, Permafrost auftaut und sich die Lebensräume verändern. Wir wissen, dass es Arten gibt, die dadurch verschwinden. Andere Arten breiten sich weiter aus. Wir können beobachten, aber stoppen lässt sich dieser Veränderungsprozess nicht. Viele unserer Forschungsprojekte zielen genau auf dieses Beobachten von Veränderungen ab. Sie liefern uns wichtige Daten, um künftige Entwicklungen besser einschätzen zu können.

Gebiete wie der Nationalpark Hohe Tauern sind angesichts des Klimawandels deshalb wichtiger denn je. Schutzgebiete tragen dazu bei, dass die unter Druck stehenden Ökosysteme nicht noch stärker belastet werden. Es sind Refugien, damit die Ökosysteme möglichst resilient gegenüber Veränderungen bleiben.

Zu den Aufgaben eines Nationalparks gehört es aber auch, Naturerlebnis zu ermöglichen.

Ich lade Sie ein, die Schönheit der einzigartigen Kultur- und Naturlandschaft der Hohen Tauern im Herbst und Winter zu genießen und hier neue Energie zu tanken. Unsere von Ranger:innen geführten Touren anlässlich des Nationalparkwandertags am 26. Oktober sind eine gute Gelegenheit dafür. Wir freuen uns auf Sie!

COVERFOTO: SCHNEEHUHN – ISTOCKPHOTO/PAOLINO MASSIMILIANO MANUEL



Das Österreichische Umweltzeichen für Druckerzeugnisse, UZ 24, UW 686
Ferdinand Berger & Söhne GmbH.

Impressum: Herausgeber: Nationalpark Rat Hohe Tauern Kärnten, Salzburg und Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matrei in Osttirol; Nationalpark Verwaltung Kärnten, Döllach 14, 9843 Großkirchheim; Nationalpark Verwaltung Salzburg, Gerlosstraße 18, 5730 Mittersill; Nationalpark Verwaltung Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matrei in Osttirol; Medieninhaber: Ärzteverlag GmbH, Währinger Straße 65, 1090 Wien; Verleger: Eigenverlag; Redaktion: ikp – Kommunikationsplanung und Öffentlichkeitsarbeit GmbH, Auerspergstraße 14, 5020 Salzburg; Redaktionsleitung: Claudia Lagler; Layout & Grafik: Andrej.cc. Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, 3580 Horn. Die nächste Ausgabe erscheint im Mai 2024.



© LAND TIROL/T. STEINLECHNER



© LAND SALZBURG



© GLEISS



© CAJETAN PERWEIN

Landesrat René Zumtobel (Tirol), Landesrat Josef Schwaiger (Salzburg), Landesrätin Sara Schaar (Kärnten) und Ministerin Leonore Gewessler (Bund) (v.l.n.r.)

Neue Gesichter im Nationalparkrat

Der Nationalparkrat, das oberste Entscheidungsgremium des Schutzgebiets, hat sich neu formiert. Tirol ist seit kurzem durch Landesrat René Zumtobel, Salzburg durch Landesrat Josef Schwaiger vertreten. Schon seit der vorigen Funktionsperiode wirken Landesrätin Sara Schaar für Kärnten und Klimaschutzministerin Leonore Gewessler für den Bund im Rat mit. Gemeinsames Anliegen ist es, durch zukunftsweisende Projekte das größte Schutzgebiet der Alpen gut weiterzuentwickeln.

20 Jahre Haus des Wassers

Das Haus des Wassers in St. Jakob in Deferegggen feiert heuer sein 20-jähriges Bestehen. Seit 2003 haben über 20.000 überwiegend junge Menschen das Haus zumeist in mehrtägigen Aufenthalten besucht und viel über das Lebenselixier Wasser, über Klima und Klimaschutz sowie über die Biologie von Gewässern gelernt. Im Zentrum stehen immer altersgerechte Forschungsaufgaben, um möglichst selbstständig Wissen zu erarbeiten.

Das Haus des Wassers spricht mit seinen Angeboten viele Schulklassen und an Forschung interessierte junge Menschen an.



© NPHT/B. ECKLE



Die winterlichen Sondertouren führen unter anderem in das Salzburger Habachtal.

© A. BALDINGER

Spannende Sondertouren

In anspruchsvollerem Gelände, abseits von viel begangenen Wegen: Mit geführten Sondertouren macht der Salzburger Anteil des Nationalparks bergaffinen Einheimischen und Tourist:innen ein besonderes Angebot. Im Winter geht es mit Schneeschuhen oder Tourenskiern in ausgewählte Nationalparktäler. Ziele sind der Wiegenwald oder die Habachscharte. „Viele der begangenen Wege sind selbst für Einheimische unbekannt“, berichtet Nationalpark Ranger und Bergführer Andreas Baldinger. Und einer Sache kann man sich sicher sein: Die Routen sind so gewählt, dass Natur und Wildtiere geschützt bleiben. Mehr dazu auf www.hohetauern.at/erlebnis.

Gutes Zeugnis

Der Bundesrechnungshof hat die Gebahrung des Nationalparks Hohe Tauern für die Jahre 2017 bis 2021 geprüft und im Sommer seinen Abschlussbericht präsentiert. Die Prüfer:innen stellten dem Nationalpark ein gutes Zeugnis aus und formulierten Empfehlungen für weitere Verbesserungen, beispielsweise in der Organisationsstruktur. Die Anregungen werden länderübergreifend von Kärnten, Salzburg und Tirol in den kommenden Monaten auf fachlicher und politischer Ebene diskutiert und Umsetzungsmöglichkeiten geprüft.

Nachhaltige Mobilität für die Hohe Tauern

Der Nationalpark Hohe Tauern Kärnten ist Mitglied der Kooperation Fahrtziel Natur. Durch ein attraktives Angebot soll Gästen die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln erleichtert werden. Seit dem Sommer ist eine Lok im Design des Nationalparks Hohe Tauern unterwegs und macht damit Werbung für das Schutzgebiet und umweltfreundliche Mobilität im Nationalpark.

Im Rahmen der Kooperation Fahrtziel Natur ist eine Lok der Deutschen Bahn mit Motiven aus dem Nationalpark Hohe Tauern im Fernverkehr unterwegs.



© FAHRTZIEL NATUR



Die Pasterze hat im
vergangenen Jahr fast
90 Meter an Länge verloren.



Kältespezialisten unter Druck

Um in den lebensfeindlichen Hochgebirgsregionen zu überleben, haben Tiere und Pflanzen über Jahrmillionen gefinkelte Strategien entwickelt, um bei extremer Kälte, Wind und wenig Nahrungsangebot zu überleben. Der Klimawandel verändert die Bedingungen, es wird wärmer – was heißt das für die Artenvielfalt im Hochgebirge?

Was haben Schneehuhn, Steinwild, Gletscherweberknecht, Edelweiß oder Rudolph-Steinbrech gemeinsam? Sie alle haben sich über tausende Jahre den unwirtlichen und extremen Bedingungen des Hochgebirges angepasst. Sie sind hochspezialisierte Arten, die gut mit Kälte zurechtkommen. Durch die höheren Temperaturen geraten sie unter Druck, sie sind durch den Klimawandel in ihrem langfristigen Überleben bedroht. „Diese Arten sitzen in den Alpen im Gefängnis“, bringt es Gunther Greßmann, Wildbiologe im Nationalpark Hohe Tauern, auf den Punkt: Von unten wachsen viele Lebensräume durch Klimawandel und abnehmende Bewirtschaftung zu, gleichzeitig wird es wärmer. Das ist für jene Tiere und Pflanzen ein Problem, die während der letzten Eiszeit in den Alpen in ökologischen Inseln überlebt und sich als Kältespezialisten nach dem Schwinden der Gletscher oft als Endemiten – also nur in einem Gebiet der Welt vorkommende Arten – in den Hochgebirgsregionen etabliert haben.

Steinwild im Hitzestress

Unter Druck stehen beispielsweise die Könige der Alpen. „Wir beobachten beim Steinwild ein geändertes Raumverhalten“, erzählt Greßmann. Die Tiere sind in anderen Arealen unterwegs und legen zum Teil wesentlich weitere Strecken zurück, um der Hitze zu entfliehen oder an Futterplätze zu gelangen. „Steinwild hat nur wenige Schweißdrüsen, es kommt mit höheren Temperaturen sehr schlecht zurecht“, erläutert der Biologe. Wenn es sogar im Winter auf 2.500 Meter Seehöhe noch Plusgrade hat, bedeutet das für das bestens isolierte Steinwild Hitzestress. Die Wärme belastet den Stoffwechsel, die Tiere können oft schon im

Bild links oben: Steinböcke legen andere, zum Teil längere Strecken zurück, um der Hitze zu entfliehen oder Futtereinstände zu erreichen.

Bild links unten: Der Gletscherhahnenfuß könnte bei steigenden Temperaturen langfristig zu den Verliererarten gehören.





© GUNTHER GRESSMANN

Schneehühner brauchen offene Flächen. Steigen Strauch- und Waldzonen höher, geht Lebensraum für die Raufußhühner verloren.



© JUSTINA HEINZ

Nirgendwo sonst sieht man die Auswirkungen der Klimaveränderung so deutlich wie auf den Gletschern: die Pasterze im Sommer 2023.



© C. KOMPOSCH

Der Gletscherweberknecht kann in Eis und Kälte gut überleben.

Sommer weniger lebenswichtige Reserven für den Winter aufbauen. Dazu kommt, dass sich wärmeliebende Parasiten ausbreiten, die es früher im Hochgebirge nicht gab. Der Rote Magenwurm ist so ein Parasit, der mittlerweile auch beim Steinwild nachgewiesen wurde und bis zum Tod der befallenen Tiere führen kann. Auch Zecken als Krankheitsüberträger werden für Steinwild oder Gämsen zunehmend zum Problem, diese Tiere findet man mittlerweile auch auf über 1.800 Meter Seehöhe. „Viele Krankheitserreger brauchen Zwischenwirte. Diese können aufgrund der sich ändernden Bedingungen länger aktiv sein und steigen auch weiter nach oben, der Infektionsdruck für Wildtiere steigt“, erklärt Gressmann.

Langzeitmonitoring macht Veränderungen sichtbar

Beim Steinwild kommt noch etwas dazu: Der heutige Alpensteinbock geht genetisch auf wenige Tiere zurück, die die Ausrottung in den Alpen überlebt hatten – damit gibt es eine geringe

genetische Bandbreite. Damit verbunden sind weniger Möglichkeiten, um auf Umwelteinflüsse zu reagieren. „Im Endeffekt spielen unterschiedlichste Faktoren zusammen, wenn eine Art angesichts des Klimawandels unter Druck kommt“, sagt Gressmann. Deshalb ist es umso wichtiger, dass Tiere und Pflanzen in einem Schutzgebiet wie dem Nationalpark Hohe Tauern ein Rückzugsgebiet haben, wo ein Teil der Belastungsfaktoren – etwa durch intensive Bewirtschaftung, Verbauungen oder überbordende Naturnutzung – wegfällt. Über Forschungsprojekte – wie beispielsweise das Langzeitmonitoring in den Sulzbachtälern, im Seebachtal und im Innerschlöß – schafft der Nationalpark eine wichtige Wissensbasis über die Auswirkungen der höheren Temperaturen auf den Lebensraum Hochgebirge.

Einwanderer übernehmen Lebensräume

Während die Steinböcke traditionell viel Aufmerksamkeit erregen, geht das Verschwinden weniger prominenter Arten fast unbemerkt vor sich. Einer, der auch in diesem Bereich ganz genau hinschaut, ist der Biologe Christian Komposch. Er ist Spezialist für Spinnen, Weberknechte, Skorpione und Fische beim ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung und an der Universität Graz. „Die Lage ist sehr ernst“, sagt auch er. Insekten, Spinnentiere und andere Kleinlebewesen könnten nicht einfach abwandern, wenn sich die klimatischen Gegebenheiten ändern. „Im Kärntner Anteil des Nationalparks gibt es bei Käfern, Spin-

nen und Weberknechten viele endemische Arten. Sie sind sehr empfindlich gegenüber Wärme, weil sie über Jahrtausende an Kälte angepasst sind.“ Diese Endemiten sind nationale Schutzgüter oder in den Worten von Komposch „Kronjuwelen der Biodiversität“. Wenn sie hier bei uns aussterben, sind sie weltweit verschwunden, schildert der Biologe die Dramatik. So einfach, dass die Kältespezialisten in höhere Lagen steigen, dürfte es nicht sein. Ein schon seit 1995 laufendes Monitoringprogramm im Gössnitztal, das von Heiligenblut bis zum Gipfel des Roten Knopf geht, hat nämlich gezeigt, dass die Höhengrenze der Verbreitung bei den untersuchten Spinnen und Insekten gleich geblieben ist. Warum, ist unklar. „Es könnte mit klimatischen Extremereignissen, etwa mit Frostnächten, zu tun haben“, mutmaßt der Biologe. Das Ausweichen nach oben funktioniert nur bedingt bis gar nicht.

Blinde Passagiere

Andere – nämlich eingeschleppte Arten – sind dafür mitunter recht

Gletscher- oder Alpen-Mannschild, ein Spezialist für die Gipfelbereiche der Hohen Tauern.



© NPHT/KURZTHALER



Studien zeigen, dass die Temperatur in den Alpen stärker steigt, als in anderen Regionen. Die vergletscherten Gipfelzonen – wie hier auf dem Großvenediger – werden in einigen Jahrzehnten eisfrei sein.

mobil. Winzige Spinnen, Käfer oder Insekten wandern als blinde Passagiere mit Fahrzeugen oder auf Wanderschuhen in Gebiete, wo sie eigentlich nicht hingehören und verdrängen einheimische Arten. So ist der Appeninnenkanker, der vor mehr als 30 Jahren zum ersten Mal in Kärnten nachgewiesen wurde, inzwischen der häufigste Weberknecht in unseren Breiten. „Der hier heimische Wandkanker ist so gut wie ausgestorben“, berichtet Komposch. Er gibt auch zu bedenken, dass wir wenig über das Zusammenspiel aller Arten in einem Ökosystem wissen. Jede – noch so kleine – Art, hat ihre Aufgabe. Spinnen seien beispielsweise für die Bodenbiologie wichtig. Geht die Vielfalt der komplex zusammenspielenden Arten verloren, gerät das Gesamtsystem irgendwann aus der Balance. Die Basis für stabile Ökosysteme, die resilient gegenüber Änderungen und Katastrophenereignissen sein sollen, sind artenreiche Tier- und Pflanzengemeinschaften. Der Klimawandel wirkt sich auf unterschiedli-

che Weise auf die Alpenfauna aus. So beginnen beispielsweise Vögel früher zu brüten, Insekten entwickeln sich schneller und schaffen mehr Generationen in einem Sommer. Die Lebenszyklen einzelner Arten, die sehr genau aufeinander abgestimmt sind, geraten aus der Balance. Lebensräume verändern sich. So hat beispielsweise eine Studie gezeigt, dass das Alpenschneehuhn, das zum Überleben offene Flächen oberhalb der Baumgrenze braucht, durch die nach oben steigenden Wald- und Strauchzonen vielerorts Lebensraum verliert. Schlecht mit höheren Temperaturen kommen auch kälteliebende Fische – wie die Bachforellen – zurecht. Die im Alpenraum ursprünglich nicht heimische Regenbogenforelle ist hingegen toleranter gegenüber höheren Temperaturen.

Auch die Pflanzengesellschaften ändern sich. Die Baumgrenze rückt weiter nach oben, die Vegetation wird auch in höheren Regionen dichter, die Rasen schließen sich. Das geht zu Lasten von kleinwüchsigen Spezialisten, die meist offene Standorte benötigen, wie den Zwerghahnenfuß. Die Krummsegge, die wichtigste rasenbildende Art in den Zentralalpen, breitet sich aus, sagt Peter Schönswetter, Botaniker an der Universität Innsbruck. Kältespezialisten wie Gletscherhahnenfuß oder Steinbrecharten hätten es dadurch schwerer. Einige sind sich Experten in einem Punkt: Die Veränderung lässt sich nicht aufhalten, auch in Schutzgebieten wird es Verlierer und Gewinner des Klimawandels geben. *Claudia Lagler*

Die Krummsegge gehört zu den Gewinnern und breitet sich stärker aus.



Den Lebensraum Alpen noch besser verstehen



Elke Ludewig, Leiterin des Sonnblick Observatoriums und Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats des Nationalparks, im Interview.

Das Sonnblick Observatorium verfügt über die weltweit am längsten zurückreichenden Wetter- und Klimadaten im Hochgebirge. Welche Veränderungen zeigen sich?

Wir führen seit über 137 Jahren Klimamessungen durch. Diese Zeitreihe zeigt uns, dass die Temperaturen seit den 1960er-Jahren einem positiven Trend folgen und wir hier im Jahresmittel schon eine Temperaturzunahme von zwei Grad Celsius haben. Im Sommer fällt hier oben Niederschlag zunehmend als Regen, die Tageshöchstwerte nehmen zu, Permafrost taut auf, die Gletscher gehen zurück.

Der Temperaturanstieg in den Alpen ist höher als in anderen Gebieten. Stimmt das?

Studien zeigen, dass wir in den Alpen schon eine Temperaturzunahme von über zwei Grad Celsius messen. Das gesetzte globale 1,5 Grad Ziel wurde hier schon längst überschritten.

Welche Anzeichen bemerken Sie auf dem Sonnblick?

Im Sommer ist die intensive Schnee- und Eisschmelze deutlich sichtbar, auch die Form des Niederschlags als Regen statt als Schnee. Unsere Daten zeigen den Status des Klimas: Die Treibhausgase erreichen von Jahr zu Jahr Höchstwerte. Auch wenn wir es noch nicht mit ausreichend langen Zeitreihen belegen können, so klettert die Vegetationsgrenze doch immer mehr Richtung Gipfel.

Welchen Beitrag kann ein Nationalpark im Bereich der Forschung leisten?

In einem Schutzgebiet können wir die Änderungen des Klimawandels auf unsere Ökosysteme besser erfassen, weil der Mensch nicht ständig zusätzliche Änderungen auf das System ausübt. Deshalb sind die langfristigen Monitoringprogramme so wertvoll. Änderungen zu quantifizieren, zu verstehen und die Folgen abzuschätzen ist aktuell ein wichtiger Forschungsschwerpunkt. Wir müssen intensiv dran bleiben, um den Lebensraum Alpen besser zu verstehen und so gut es geht für unsere nächsten Generationen zu erhalten.



Der Reiz der Vielfalt

Die Tage der Artenvielfalt fanden heuer im Defereggental statt. Rund 70 Expert:innen für unterschiedlichste Organismengruppen begaben sich wieder erfolgreich auf gemeinsame Suche, um das Wissen über die im Schutzgebiet vorkommenden Arten zu festigen und zu erweitern.

Regen, Nebel, Kälte – und das mitten im Hochsommer. Doch auch widrige Bedingungen konnten die rund 70 ehrenamtlichen Wissenschaftler:innen nicht davon abhalten, mit viel Engagement bei den 17. Tagen der Artenvielfalt des Nationalparks Hohe Tauern mitzumachen. Die Deferegger Sonnseite zwischen St. Veit und St. Jakob, die heuer untersucht wurde, versprach mit ihren unterschiedlichen Lebensräumen vom alpinen Bergwald über Almen und Bergseen bis zu hochalpinen Gipfeln eine Vielzahl von Funden. Die Erwartungen wurden trotz der schlechten Wetterverhältnisse erfüllt: Allein die Ornitholog:innen konnten 286 Beobachtungen von rund 60 verschiedenen Vogelarten machen – darunter auch die schwer nachzuweisende Zippammer. Die Botaniker:innen dokumentierten 323 Arten, bei den Pilzen wurden 50 verschiedene Arten gefunden, bei den Nachtfaltern 78 Arten und bei den Tagfaltern 21.

Leidenschaftliches Engagement

„Im Nationalpark Hohe Tauern findet man immer etwas, egal wie schlecht das Wetter ist“, erzählt Marko Eigner. Der Biologe aus Chemnitz ist seit 2011 regelmäßig bei den Tagen der Artenvielfalt dabei und freut sich jedes Mal wieder über die Beobachtungen, die

ihm und seinem Team im Schutzgebiet gelingen. Er gehört zu den vielen ehrenamtlichen Wissenschaftler:innen, die jedes Jahr mit ihrer Expertise die Tage der Artenvielfalt bereichern und zu einem Erfolg machen. Kam Eigner anfangs mit seiner 15-jährigen Tochter Camilla und dem damals elfjähri-

Rund 70 Wissenschaftler:innen waren heuer im Defereggental wieder mit dabei.





Die Lichtfallen lockten viele Nachtfalter und andere Insekten an.

gen Sohn Falco in die Hohen Tauern, sperrt er mittlerweile während dieser Veranstaltung sein Umweltbüro in Chemnitz zu, damit sein gesamtes Team mitmachen kann.

Freude über besondere Nachweise

Heuer sichtete Eigner mit seinem Team beispielsweise mehrere Jungtiere der Nordfledermaus (*Eptesicus nilssonii*). Wahrscheinlich befand sich die Netzfangstation in der Nähe einer Fledermaus-Wochenstube der Art. Auch die Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*), das Alpenlangohr (*Plecotus macrullaris*) und das Braune Langohr (*Plecotus auritus*) gehörten zu den Nachweisen, die den Spezialist:innen aus Chemnitz heuer gelangen. Eine seiner schönsten Erinnerungen ist, als Eigner vor ein paar Jahren im Gössnitztal eine Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*), eine Nordfledermaus und eine Zweifarbfledermaus (*Vespertilio murinus*) bei Regen und Sturm mit dem Netz gefangen hat: „Das war wirklich ein Highlight, weil die im Regen geflogen sind.“ Bei der Osna-



Marko Eigner nimmt mit seinem Team vom Umweltplanungsbüro in Chemnitz seit Jahren an den Tagen der Artenvielfalt im Nationalpark Hohe Tauern teil.

brückerhütte ist ihm einmal – auch bei schlechtem Wetter – der Nachweis von seltenen Windenschwärmern (*Agrilus convolvuli*) geglückt. Eigner kennt sich hervorragend bei Schmetterlingen, Fledermäusen und Heuschrecken aus. Seine Frau Annett hat ein Auge für Schmetterlingsraupen. Sohn Falco kann die Gesänge von Heuschrecken bestimmen und hat sich in das Studium dieser Gruppe vertieft, Tochter Camilla ist wiederum Expertin für die Wirtsameisen von Bläulingen. Eine breite Expertise, die die Familie bei den Tagen der Arten-

vielfalt einbringt. Neben dem Reiz, viele seltene oder für das Untersuchungsgebiet noch nicht nachgewiesene Arten zu entdecken, ist auch der Austausch mit den Kolleg:innen ein Grund, warum die Eigners mit ihrem Team immer wieder in den Nationalpark kommen. Immerhin nehmen an den Tagen der Artenvielfalt jedes Jahr rund 70 Wissenschaftler:innen teil – viele von ihnen kommen jedes Jahr. Damit sind die Tage der Artenvielfalt längst auch ein wissenschaftliches Freundschaftstreffen geworden.

Claudia Lagler



© PETRKA

Fünf Junggeier wurden flügge

Die erste Zeit absolvieren die Jungvögel ihre Flugmanöver im elterlichen Revier, erst im Herbst sind sie sicher genug, um weite Strecken im Alpenraum zurückzulegen.

Noch nie seit Beginn des Wiederansiedlungsprojektes sind so viele Bartgeierpaare Eltern geworden: Fünf Jungvögel bereichern die Population in den Hohen Tauern.

Im Sommer starteten alle fünf Junggeier mit den ersten Flugversuchen und verließen den elterlichen Horst.



© NPHT / G. GRESSMANN

Insgesamt sechs Bartgeierpaare haben im Frühjahr in ihren Horsten gebrütet. Das zeigte das Horstmonitoring, das jedes Jahr zwischen Jänner und Februar durchgeführt wird. Die Beobachtung der Horste versprach einen neuen Rekord: Noch nie seit Beginn der Wiederansiedlung der Bartgeier im Jahr 1986 hatte es so viele Bruten gegeben. Ein möglicher Grund dafür könnte sein, dass die jüngsten Bartgeierpaare ein brutfähiges Alter erreicht haben.

Neben dem routinierten Bartgeierpaar am Katschberg haben erstmals auch die Paare in Prägraten, Heiligenblut, Mallnitz und im Gschlößtal für Nachwuchs gesorgt. Leider ergaben Horstkontrollen, dass der Jungvogel des Krumltaler Paares zwar geschlüpft, dann aber verendet ist. Warum er nicht überlebte, ist unklar.

Jungvögel in der elterlichen Flugschule

Im Juli und August verließen die fünf

Jungvögel erstmals ihre jeweiligen Horste und absolvierten ihre Jungfernflüge. Seitdem erkunden die jungen Bartgeier täglich das elterliche Revier und absolvieren eine Art Flugschule, in der sie versuchen, die Flugmanöver der Eltern nachzuahmen. Dabei wurde beobachtet, dass die Altvögel manchmal Nahrung (Aas) als Köder verwenden, um den Jungvogel zu animieren, ihnen zu folgen. Im Herbst werden die jungen Bartgeier das elterliche Revier verlassen. Während die Altvögel einen Horst für die kommende Brutsaison vorbereiten, starten die Jungvögel in ihr eigenständiges Leben. Bartgeier können in der Natur über 30 Jahre alt werden und erreichen erst im Alter von fünf bis sieben Jahren die Geschlechtsreife. Es bleibt zu hoffen, dass die Jungvögel aus den Hohen Tauern in den kommenden Jahren passende Partner finden, ein Revier für sich behaupten und eines Tages selbst für Nachwuchs sorgen.

Matthias Lehnert

Almen für die Zukunft

Über Jahrhunderte haben die Menschen dem Wald die Almweiden abgerungen und mit den Almen und Bergmähdern eine äußerst artenreiche und wertvolle Kulturlandschaft geschaffen. Die Kulturlandschaft zu erhalten, ist harte Arbeit.



© NPHT/KURZTHALER

Bereits im Jahr 2007 hat die Tiroler Nationalparkverwaltung das „Nationalparkzertifikat für Almen“ entwickelt. Ziel war und ist es, eine nationalparkgerechte, ökologisch vorbildliche Almbewirtschaftung zu unterstützen und zu sichern. Schwerpunkte sind dabei die Verbesserung der Natura-2000-Lebensräume, die Erhaltung des vielgestaltigen Landschaftsmosaiks und damit der Artenvielfalt, der Schutz von wertvollen Biotopen wie Mooren, Quellfluren und Flussalluvionen. Auch die Pflege von Lärchweiden und die Beseitigung von Sträuchern zur Weidelandgewinnung sind Anliegen. Teil des Programms ist die Bildungsarbeit: Seminare, Schulungen und eine Kooperation mit der Landwirtschaftlichen Lehranstalt (LLA) Lienz, um die Bäuer:innen der Zukunft für nationalparkgerechte Almwirtschaft zu sensibilisieren. Auf 24 ausgewählten Almen konnten bisher 300 Mager- und Lärchweiden wiederhergestellt werden. Es wurden

3.000 Quadratmeter Steinmauern nach historischem Vorbild saniert, zehn Hektar Moore durch Auszäunung gesichert oder vegetationskundliche Dauerbeobachtungsflächen eingerichtet.

Flächen erholen sich

Nur ein Beispiel von vielen: Am Kalser Dorferbach wachsen allein durch die Auszäunung der Schotterflächen, welche zuvor von Weidevieh begangen wurden, wieder gute Bestände der Deutschen Tamariske, eine Pflanze die europaweit vom Aussterben bedroht ist. Wie es ohne die Pflege und Förderung der Almwirtschaft aussieht, kann man bei Wanderungen in den ehemaligen Almgebieten in Hochsavoyen oder im italienischen Piemont erleben. Wer dort wandert, sieht verfallene Almhütten, eintönige verwahrloste Wiesen, da und dort Wiederbewaldung. Von der vielfältigen Kulturlandschaft der Almen ist dort kaum mehr etwas spürbar.

Martin Kurzthaler

Die Deutsche Tamariske ist europaweit vom Aussterben bedroht, am Kalser Dorferbach entwickeln sich die Bestände hingegen sehr gut.



Damit Almen nicht zuwachsen, muss regelmäßig geschwendet werden.

© NPHT/STEINER



© TOBIAS PIPPIG

Partner für umweltfreundliche Mobilität

Die Kooperation Fahrtziel Natur setzt sich seit mehr als zwei Jahrzehnten für umweltfreundliche Mobilität bei der An- und Abreise sowie in den Schutzgebieten ein. Der Nationalpark Hohe Tauern Kärnten ist – wie der Nationalpark Sächsische Schweiz – Partner der Initiative.

Der einzige nicht-alpine Felsen-nationalpark Deutschlands ist gleichzeitig der einzige Nationalpark des deutschen Bundeslands Sachsen. Der durch die Elbe zweigeteilte Nationalpark bietet eine faszinierende landschaftliche Vielfalt und erstreckt sich auf 94 Quadratkilometer bis zur tschechischen Grenze, wo er nahtlos mit dem Nationalpark Böhmisches Schweiz verschmilzt. Begleitet

von den angrenzenden Landschafts-schutzgebieten ermöglicht die Säch-sisch-Böhmische Schweiz auf vielen hunderten Kilometern Wanderwegen eine einzigartige Verbindung von Naturschutz und Naturerlebnis: Bizarre Sandsteinformationen, majestätische Tafelberge und idyllische Täler sind immer einen Besuch wert. Über die Kooperation Fahrtziel Natur verbindet die Nationalparks

Hohe Tauern und Sächsische Schweiz nun auch ein gemeinsamer Auftritt. Sie teilen sich die Großflächenfotos auf einer Lok der Deutschen Bahn, die im Fernverkehr unterwegs ist.



Regional einkaufen

Im Nationalpark gibt es viele Landwirt:innen, Lebensmittelzeuger:innen und Handwerker:innen. Mit dem Qualitätszertifikat „Regionsprodukt Nationalpark Hohe Tauern“ werden ihre Erzeugnisse besser sichtbar.



© NPHTM, LUGGER

Das Qualitätszertifikat fördert Lebensmittel und Handwerk aus der Nationalparkregion.

Feinschmecker:innen schätzen die vielen Spezialitäten aus der Nationalparkregion – und verlassen sich gerne auf das Qualitätssiegel „Regionsprodukt Nationalpark Hohe Tauern“.

Produkte, die dieses Siegel tragen, sind in der Nationalparkregion hergestellt, mindestens 50 Prozent der verwendeten Rohstoffe müssen aus der Region stammen. Gab es das Siegel bisher nur für Lebensmittel, können seit heuer auch andere regionale Produkte zertifiziert werden und damit das grün-weiße Logo tragen.

Ziel ist es, so neben der Vermarktung von regionalen Lebensmitteln auch bäuerliche Handwerkskunst in den Nationalparkgemeinden zu fördern. Erhältlich sind die handwerklichen Regionsprodukte unter anderem in den Nationalparkshops in Heiligenblut (Haus der Steinböcke) und Mallnitz (Besucherzentrum Mallnitz).

Gewässerentwicklungskonzept für Krimml

Der Managementplan für den Nationalpark Hohe Tauern Salzburg sieht vor, gewässerspezifische Entwicklungskonzepte für die Hauptbäche in den Nationalparktälern auszuarbeiten. Ziel ist es, die natürliche Dynamik der Gewässer zu sichern und gegebenenfalls den natürlichen Zustand möglichst wiederherzustellen.



© REVITAL

Nachdem bereits 2020 ein Gewässer-Entwicklungskonzept (kurz: GEK) für die Sulzbachtäler erstellt worden war, folgte in den Jahren 2021 bis 2023 ein weiteres für die Krimmler Ache und ihre Zubringer Rainbach, Windbach und Gerlosbach in der Gemeinde Krimml.

Nach einer detaillierten Erhebung des Ist-Zustands entwickelte eine Arbeitsgruppe aus Nationalparkverantwortlichen, Eigentümer:innen- und Interessensvertretungen sowie Fachleuten ein Leitbild für diese Gewässer und legte mittel- bis langfristige Entwicklungsziele fest. Abschließend wurden Maßnahmen-

schwerpunkte und Handlungsoptionen zur Erreichung der gesetzten Ziele ausgearbeitet. Der Fokus lag dabei auf dem ökologischen Zustand der Gewässer und ihres Umlandes, bestehende Nutzungen und Aspekte des Hochwasserschutzes wurden ebenfalls berücksichtigt.

Maßnahmenpaket vorgeschlagen

Die Ergebnisse zeigen, dass sich der Gerlosbach und die Zubringerbäche Windbach und Rainbach nach wie vor in einem (nahezu) natürlichen Zustand befinden. Die intensivere Nutzung im Krimmler Achenal bewirkt hingegen einen höheren

Bedarf an Maßnahmen. Das Krimmler Achenal beeindruckt durch seine noch weitgehend natürliche Flusslandschaft. Das neue Gewässerentwicklungskonzept möchte sie kommenden Generationen erhalten.

Bedarf an Maßnahmen. Insgesamt wurden 49 Vorschläge zur Sicherung der einzigartigen Flusslandschaften ausgearbeitet. Vorgesehen sind zum Beispiel Weidefreistellungen, das Entfernen von Ufersicherungen oder die Entwicklung von Ufergehölzsäumen. In den kommenden Jahren sollen die Maßnahmen umgesetzt werden.

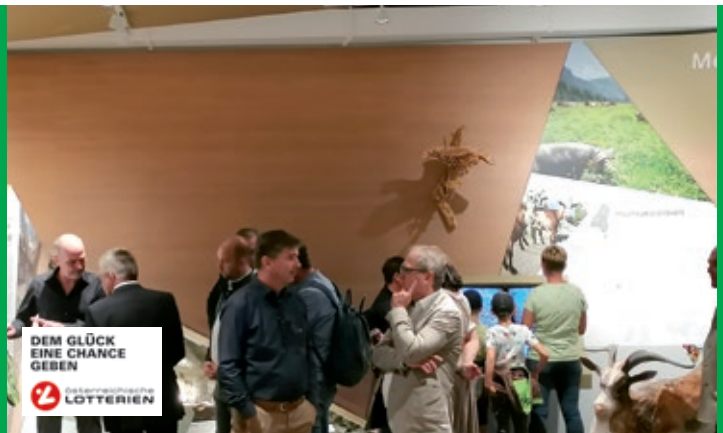
Barbara Hochwimmer

Werden Sie Teil der Nationalparkfamilie!

Der Verein der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern leistet durch die Unterstützung seiner Mitglieder und die großzügigen Spenden von Sponsor:innen einen bedeutenden Beitrag zu wichtigen Bildungs-, Artenschutz- und Forschungsprojekten. Wir laden Sie herzlich ein, Teil unserer großen Nationalparkfamilie zu werden! Mit einem jährlichen Mitgliedsbeitrag von nur € 12,- ermöglichen Sie es uns, unsere Mission weiter voranzutreiben. Als Dankeschön für Ihre Mitgliedschaft erhalten Sie ein Willkommensgeschenk sowie unser informatives Nationalpark Magazin regelmäßig zugeschickt. Zusätzlich haben Sie die Möglichkeit, kostenlos an ausgewählten Exkursionen teilzunehmen, bei denen Sie die faszinierende Natur des Nationalparks hautnah erleben können. Treten Sie noch heute bei und unterstützen Sie uns dabei, die einzigartige Schönheit und Vielfalt des Nationalparks Hohe Tauern zu bewahren und für kommende Generationen zu erhalten. Gemeinsam können wir Großes erreichen!



Beitritt und Information:
www.tauernfreund.at
tauernfreund@hohetauern.at
Tel.: 0660/521 37 99



Interessierte Besucher:innen in der neuen Schau „Im Facettenreich“.

Neue Ausstellung in Rauris

„Im Facettenreich“ heißt der Titel der neuen Nationalparkausstellung in Rauris, die mit Unterstützung der Österreichischen Lotterien barrierefrei gestaltet werden konnte.

Die neue, barrierefreie Nationalparkausstellung, die mit Hilfe der Österreichischen Lotterien in Rauris, errichtet wurde, ermöglicht den Besucher:innen eine faszinierende Reise durch das vielfältige Rauriser Tal und seine drei Nebentäler – Krumltal, Seidlwinkltal und Hüttwinkltal. Das Raurisertal ist ein Juwel des Nationalparks – und es zeigt mit seiner vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt, der Natur- und Kulturlandschaft alle Facetten des Schutzgebiets. „Im Facettenreich“ lautet deshalb der Titel der neuen Attraktion für Besucher:innen.



Prominente Teilnehmer:innen bei den Milka Sommercamps: Michi Kirchgasser, Anna Gasser, Viki Schnaderbeck und Alessandro Hämmerle erlebten die Schönheiten des Nationalparks.

Sommerncamp im Dorfertal

Bei den Milka Sommercamps im Kaiser Dorfertal wurde das Bewusstsein für den wertvollen Lebensraum der Alpen und die Schätze der Natur geschärft.

Schon seit über 15 Jahren fördert Milka den Nationalpark Hohe Tauern und engagiert sich für den Schutz und Erhalt des Lebensraums Alm. Prominente Unterstützung gab es in diesem Sommer von vier aktiven und ehemaligen Spitzensportler:innen: Michi Kirchgasser, Anna Gasser, Viki Schnaderbeck und Alessandro Hämmerle wanderten mit dem Milka Team und Rangerin Caroline Führer im Dorfertal in Osttirol. Dabei erfuhren die lila Markenbotschafter:innen viel Wissenswertes über die Natur und Artenvielfalt, genossen eindrucksvolle Naturerlebnisse und erlebten die Kooperation mit dem Nationalpark hautnah.

Beim Milka Sommercamp wurde ihnen vermittelt, warum für Milka der Lebensraum der Alpen mit all seiner Artenvielfalt und seinen Naturschätzen so einen besonderen Stellenwert hat.

Durch die geringe genetische Bandbreite haben Steinböcke im Hinblick auf den Klimawandel vermutlich schlechte Karten.



© RUTH BROZEK



Neues von der Steinwildforschung

Kaum eine Tierart verkörpert die Schönheit und die Wildheit des Hochgebirges so wie das Steinwild. Das Engagement der Privatbrauerei Stiegl ermöglicht wichtige Forschungsarbeit, die sich mit Erkrankungen des Steinwilds befasst.

Abgesehen von den bisher fünf in diesem Jahr bekannt gewordenen Räudefällen – drei in Kärnten, je einer in Salzburg und Tirol – scheint sich die Erkrankungssituation beim Steinwild beruhigt zu haben. Die Untersuchungsergebnisse der im Jahr 2022 gesammelten Lauscherproben von Stein- und Gamswild bestätigen den Trend der letzten Jahre und nähern sich weiter an. Nach vier Untersuchungsperioden (2017, 2018, 2021 und 2022) liegt der Anteil von stillen Milbenträgern (Tiere, bei denen die Räudemilbe nachgewiesen wurde, die aber augenscheinlich nicht erkrankt sind) bei 58 Prozent beim Steinwild und bei 51 Prozent beim Gamswild. Vermutlich war der hohe Anteil stiller Milbenträger

beim Steinwild zu Beginn der Untersuchungsreihen der zu diesem Zeitpunkt stark auftretenden Räude geschuldet.

Da sich der Klimawandel vermutlich auch über sich verändernde bzw. neue Krankheitserreger indirekt auf Wildtiere auswirken wird, startete der Nationalpark in diesem Jahr eine neue Forschungsarbeit. Sie geht der Frage nach, wie stark Stein- und Gamswild von sich weiter ausbreitenden Parasiten, vorrangig Innenparasiten, bedroht sind. Beispielsweise existieren zum Roten Magenwurm, was die Verbreitung, aber auch den Infektionsdruck in höheren Lagen betrifft, kaum Untersuchungen. Es gibt aber erste Hinweise, dass dieser Parasit bei Stein- und Gamswild zunimmt. Durch den Nationalpark Gesäuse als Projektpartner können auch Vergleiche zu einem anderen Gebiet mit unterschiedlicher Höhenlage gezogen werden. Dieses Forschungsprojekt soll in drei Jahren abgeschlossen sein.

Gunther Greßmann

Nachhaltige Mobilität fördern

Die Großglockner Hochalpenstraßen AG (GROHAG) ist ein verlässlicher Partner des Vereins der Freunde des Nationalparks. Kürzlich wurde die Kooperation um weitere drei Jahre verlängert.

Neben dem Schutz der Hochgebirgsnatur ist den beiden Partnern auch die Förderung nachhaltiger Mobilität ein gemeinsames Anliegen. So wurden in den vergangenen Jahren entlang der Großglockner Hochalpenstraße und in ihrem Umfeld zahlreiche E-Tankstellen mit über 70 Ladepunkten errichtet, um Besucher:innen mit E-Fahrzeugen ausreichend Infrastruktur zu bieten.

Unter anderem gibt es eine E-Tankstelle vor dem Haus der Steinböcke in Heiligenblut, wo auch der Vereinssitz ist. Mittelfristig sind 300 Ladepunkte geplant. „Durch die Forcierung der Elektromobilität kann der Schadstoffausstoß im unmittelbaren Umfeld des Nationalparks weiter verringert werden“, betont GROHAG-Generaldirektor Johannes Hörl.



© PETER RUPITSCH

Vereinsdirektor Peter Rupitsch, Vereinspräsidentin Martina Hörmer und GROHAG-Generaldirektor Johannes Hörl freuen sich auf weitere drei Jahre der guten Zusammenarbeit für den Nationalpark (v.l.n.r.).

Dein hohetauern | guide

Das ganze Angebot des Nationalparks Hohe Tauern auf deinem Handy, Ranger:innentouren online buchen und Tauernfreund:in werden. In der neuen App des Nationalparks Hohe Tauern sind Informationen für einen Besuch im größten Schutzgebiet Europas abrufbar. Zudem können ganz unkompliziert und rasch Führungen mit Nationalpark Ranger:innen oder Eintrittstickets für Nationalparkzentren online gebucht werden.

Jetzt QR-Code
scannen:
www.hohetauernguide.at



Die zweiwöchige Ausbildung im Nationalpark verging für die 15 Jugendlichen wie im Flug.

Zuwachs bei Junior Ranger:innen

Zwei erlebnisreiche Ausbildungswochen haben 15 Jugendliche in diesem Sommer im Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern verbracht.

Die jungen Menschen lernten als Junior Ranger:innen viel, was man für die Arbeit im Schutzgebiet braucht. Sie erweiterten ihr Wissen über Tiere, Pflanzen, Geologie, Gletscher und das Leben in der freien Natur und hatten jede Menge Spaß. Ermöglicht wurde das beliebte Ausbildungsprogramm durch Kärntnermilch als Sponsor. Dem Unternehmen sei es ein Anliegen, dass junge Menschen ein Bewusstsein für den wertvollen Lebensraum des Nationalparks entwickeln, begründet Helmut Petschar, Geschäftsführer der Kärntnermilch, das langjährige Engagement.

© PETER SCHÖBER

Freundschaftstreffen in Kals

Die Kalser Frauen sind untrennbar mit der Entstehung des Nationalparks Hohe Tauern verbunden. Ihr großes Engagement zum Schutz der Natur war ein wesentlicher Beitrag für die Errichtung des Schutzgebiets. Das alljährliche Treffen des Vereins der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern führte heuer im Juli zu diesen Wurzeln nach Kals. Vereinspräsidentin Martina Hörmer konnte viele Vertreter:innen von Sponsoren begrüßen. Auf dem Programm standen unter anderem eine Besichtigung des Besucherzentrums Glocknerwinkel sowie eine Wanderung ins Dorfertal.

Bei dem Treffen in Kals wurde das gemeinsame Engagement für das Schutzgebiet weiter vertieft.



© PETER RUPTISCH

Erfolgreiches Partnerschulprogramm

Die Nationalparkverwaltungen in Kärnten, Salzburg und Tirol arbeiten eng mit der Biomarke Ja! Natürlich zusammen, um Natur- und Umweltbildung für Kinder und Jugendliche in der Region zu fördern.

Die Kooperation mit Partnerschulen ist ein zentraler Teil der Bildungsarbeit des Nationalparks Hohe Tauern. Salzburg setzt dabei unter anderem auf Exkursionen und Module, die regelmäßig direkt an den Schulen, in der Nationalparkwerkstatt oder dem Science Center Mittersill stattfinden. So können die Schüler:innen selbst in die Rolle von Forscher:innen schlüpfen. Höhepunkt ist das jährliche Partnerschulfest, bei dem rund 1.250 Schüler:innen der dritten bis sechsten Schulstufe teilnehmen und in verschiedenen Disziplinen wie Memory-Staffellauf und Nationalparkquiz ihr Können zeigen.

In Tirol beteiligen sich Schüler:innen aus 17 Partnerschulen am Kooperationsprogramm. Sie beschäftigen sich intensiv mit dem Nationalpark Hohe Tauern und den Werten von Ja! Natürlich. Im Schuljahr 2022/23 nahmen 973 Kinder und Jugendliche teil. Das Partnerschul-



© NPHT/PETER SCHÖBER

Im Besucherzentrum Mallnitz feierten die Kinder der vierten Volksschulklassen den Abschluss ihres Partnerschulprogramms.

fest vermittelt nicht nur Spaß, sondern auch wichtige Lektionen in Sachen Nachhaltigkeit. Die Nationalpark-idee wird auch in Kärnten in die Schulen gebracht, und zwar um das Bewusstsein für Natur- und Umweltschutz zu stärken. Die vierten Klassen der Partnern Volksschulen feierten ihren Ausbildungsabschluss im Besucherzentrum Mallnitz. Die Partnerschaften zwischen Nationalparkverwaltungen, Schulen und Ja! Natürlich fördern das Verständnis für Natur- und Umweltschutz bei jungen Menschen und tragen dazu bei, die Nationalparkidee in den Gemeinden zu festigen.

Jetzt zum
Sonderpreis
€ 99,-

Uhr für Nationalparkfreund:innen

Mit der klassisch-eleganten Unisex-Nationalparkuhr aus dem Hause Jacques Lemans können naturbegeisterte Menschen ihre Verbundenheit mit dem Nationalpark Hohe Tauern zum Ausdruck bringen. Das Geld aus dem Verkauf fließt in wichtige Projekte des Schutzgebiets.

Das flache Gehäuse aus massivem Edelstahl hat einen Durchmesser von 40 mm sowie ein modern gestaltetes Ziffernblatt mit schmalen Indexen und arabischer Zwölf, in dem dezent das Nationalpark Logo platziert wurde. Die Uhr hat ein Quarzwerk, gehärtetes Crystexglas und ist bis zu 5 ATM wasserdicht. Sichern Sie sich jetzt ein Stück einzigartiger Naturverbundenheit: Die exklusive Uhr ist für kurze Zeit zum Preis von nur € 99,- (exkl. Versandkosten) erhältlich. Zögern Sie nicht zu lange, es sind nur noch wenige Exemplare verfügbar!

Bestellungen unter www.tauernfreund.at/nationalparkuhren oder Tel. 0660/521 37 99.



JL
JACQUES LEMANS

ORGANISATIONSMITGLIEDER:

SWAROVSKI



JACOBS
FOUNDATION

Verbund

FÖRDERMITGLIEDER:

Raiffeisen X



Donau
VIENNA INSURANCE GROUP



Kärntner
SPARKASSE
Privatstiftung

JL
JACQUES LEMANS

marsoner
+partner



GASTEINER



DEM GLÜCK
EINE CHANCE
GEBEN
österreichische
LOTTERIEN

SUZUKI

Nationalpark für Winterfans



QR-Code zum
Programm

Die Landschaft dick eingepackt in Schnee, eiskalte Luft und ein unvergleichliches Licht: Der Nationalpark Hohe Tauern ist etwas für echte Winterfans.

Besonders intensiv erlebt man die winterliche Natur bei geführten Touren mit den erfahrenen Ranger:innen des Nationalparks. Sie wissen, wo man Wildtiere beobachten kann und planen ihre Routen mit viel Rücksicht auf Tiere und Wald. Wir haben Ranger:innen nach ihren Lieblingstouren gefragt. Das gesamte Programm und die Anmeldung gibt es auf www.hohetauern.at/erlebnis.



© BERG IM BILD

Schneezauber im Seebachtal

Das Mallnitzer Seebachtal ist im Winter aufgrund seiner Höhenlage sehr schneesicher und ideal, um das Wandern mit Schneeschuhen auszuprobieren.

„Das Spiel von Licht und Schatten ist im Winter für mich immer wieder faszinierend. Auch an den verschiedenen Türkistönen des Seebachs kann ich mich nicht sattsehen.“ Für Rangerin Gabriele Golger-Oberwinkler ist das Seebachtal eines der schönsten Nationalparktäler – ganz besonders im Winter. Die dicke Schneeschicht hüllt alles ein, die Luft ist klarer, das Licht sanfter als in anderen Jahreszeiten. Mit den Schneeschuhen entlang des Seebachs die Natur zu genießen, ist immer ein Erlebnis. „Das Seebachtal ist ideal, um eine Schneeschuhwanderung auszuprobieren und sich an diese Art des Gehens zu gewöhnen“, sagt die Rangerin. Sie

lädt ihre Gäste oft auf eine Zeitreise ein: Wie hat das Tal vor 20.000 Jahren ausgesehen? Die Gletscher von einst haben nämlich dieses typische Trogtal mit flachem Talboden und steil aufragenden Felswänden an den Seiten im Lauf der Jahrtausende geformt. Viel zu erzählen hat Gabriele auch über den Seebach: „Als Gletscherbach variiert die Wassermenge je nach Tages- und Jahreszeit. Im Winter führt der Bach wenig Wasser, es ist glasklar und man

sieht bis zum Grund.“ Je nach Sonneneinstrahlung sorgt der Glimmerschiefer im Wasser für wunderschöne Türkistöne. Heuer wartet eine besondere Attraktion: Die Chance, den im Seebachtal geschlüpften Junggeier zu sichten, ist auch im Winter groß!

Termine: jeweils montags vom 18. Dezember bis 1. April

Treffpunkt: 13.30 Uhr, Parkplatz Ankogelbahn

Anmeldung: www.hohetauern.at/erlebnis

„Ich habe das Seebachtal schon bei jedem Wetter erlebt und bin immer wieder fasziniert, wie viele unterschiedliche Stimmungen es hier gibt.“

Gabriele Golger-Oberwinkler,
Rangerin in Kärnten



© MARTIN GLANTSCHNIG

Auf Schneeschuhen ins Wildtiertal

Steinböcke, Gämsen, Bartgeier, Schneehühner oder Schneehasen: Im Ködnitztal ist die Chance, Wildtiere zu beobachten, riesengroß.

„Im Ködnitztal stehen die Wildtiere im Vordergrund. Gerade im Winter sieht man besonders viele Wildtiere und Spuren“, erzählt Ranger Matthias Mühlburger über eine seiner Lieblingstouren. Ab Dezember führt er ein Mal pro Woche Besucher:innen vom Parkplatz Glocknerwinkel auf Schneeschuhen in dieses wildreiche Tal. „Es ist eine einfache Tour, die auch für Anfänger:innen und Kinder ab ca. acht Jahren geeignet ist“, sagt der Ranger über die Anforderungen. Weil es so viel zu sehen gibt, steht weniger das Wandern als das Schauen im Vordergrund. „Wir bleiben oft stehen, um mit Fernglas und Spektiv Steinböcke, Gämsen oder Adler zu beobachten.“ Im Schnee hebt sich das

Fell des Steinwilds besser vom Hintergrund ab, es ist einfacher zu entdecken als im Sommer und Herbst. Die Spuren im Schnee verraten, wo sich das Wild gerade aufhält. „Außerdem ist das Steinwild im Winter nicht nur in den Gipfelregionen, sondern auch in den etwas tieferen Lagen unterwegs“, erzählt der Ranger. Und noch etwas macht diese Tour für Matthias so besonders: Schon von Beginn hat man einen

eindrucksvollen Blick auf den Großglockner.

Termine: von 22. Dezember bis 15. März jeweils am Freitag

Treffpunkt: 9.30 Uhr, Parkplatz Glocknerwinkel in Kals

Anmeldung:

www.hohetauern.at/erlebnis

„Das Ködnitztal ist für mich das Wildtiertal Nummer eins.“

Matthias Mühlburger, Ranger in Tirol



© NPHT/RAMONA WALDNER

Zur Schaufütterung ins Habachtal



Im Habachtal kann man Rotwild aus nächster Nähe beobachten und erfährt gleichzeitig viel über Wildtiermanagement im Nationalpark.

Mit dem Traktor fährt die Gruppe vom Treffpunkt beim Parkplatz Habachtal zu einer winterlichen Lichtung. Dann geht es im Gänsemarsch über einen Höhenrücken. Michael Lager, Berufsjäger im Salzburger Anteil des Nationalparks, ermahnt: „Wir müssen ganz leise sein.“ Zu viel Lärm könnte die Wildtiere von der Futterstelle fernhalten. Und

das will schließlich niemand. Nach einem kurzen Fußmarsch erreicht die Gruppe die Schauhütte, große Fenster bieten einen idealen Ausblick auf die Wildfütterung. Dann heißt es warten. „Manchmal kommen am Anfang nur ein paar, manchmal ein Dutzend, hin und wieder sind es 80 Tiere, die auf einmal kommen“, erzählt Lager: „Das ist gewaltig.“ Auch er selbst ist jedesmal wieder beeindruckt, wenn er die mächtigen Wildtiere aus der Nähe beobachten kann. Nachdem sein Kollege das Futter ausgebracht hat, kommen die ersten Tiere aus dem Wald. Es sind Hirsche mit eindrucksvollen Geweihen, Hirsch-

kühe und -kälber, manchmal auch Gämsen. Unterdessen erzählt der Berufsjäger Wissenswertes über das Wild, seine Strategien, um Energie zu sparen, und darüber, wie Wildtiermanagement in einem Nationalpark funktioniert. Danach fährt man nach einem kurzen Fußmarsch wieder mit dem Traktor zurück – auf jeden Fall um ein unglaubliches Erlebnis reicher.

Termine: vom 3. Jänner bis 26. Februar 2024, jeweils am Montag, Mittwoch und Freitag

Treffpunkt: 3. bis 31.1., 12 Uhr, 1. bis 26.2., 13 Uhr, Parkplatz Habachtal

Anmeldung:

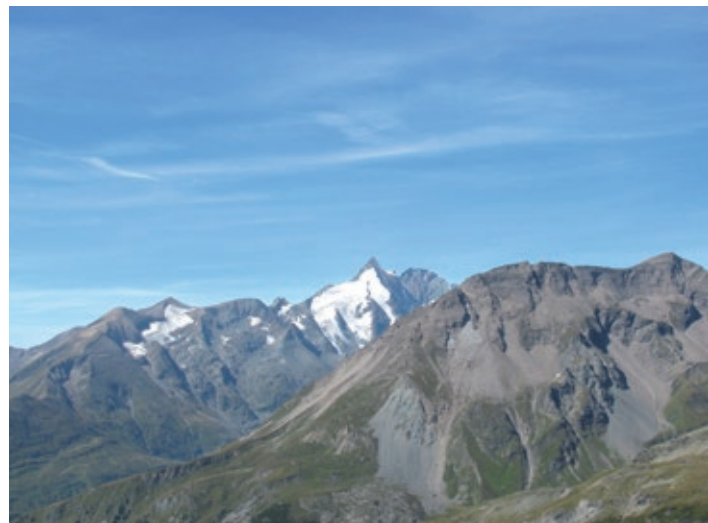
www.hohetauern.at/erlebnis

„Hirsche in der freien Wildbahn zu sehen, ist immer wieder ein faszinierendes Erlebnis.“

Michael Lager,
Berufsjäger im Nationalpark



© BRANISLAV ROHAL



© KATHARINA AICHHORN

Einladung zum NATIONALPARK WANDERTAG

Zum Abschluss der Herbstsaison lädt der Nationalpark am 26. Oktober wieder zu kostenlosen, von erfahrenen Ranger:innen geführten Wanderungen ins Schutzgebiet. Eine perfekte Gelegenheit, um gemeinsam die Wandersaison ausklingen zu lassen und mehr über die Besonderheiten des Nationalparks zu erfahren.



QR-Code zu
Karten & Infos



Die Teilnahme an den Touren erfolgt auf eigene Gefahr, der Veranstalter übernimmt keine Haftung.

Panoramablick auf den Glockner

Der Gipfel des Scharecks ist heuer Ziel des Nationalparkwandertags in Kärnten. Ringsum 40 Dreitausender – vom Sonnblick (3.105 m) bis zu Österreichs höchstem Berg, dem Großglockner (3.798 m).

Mit 2.606 Meter ist das Schareck ein stolzer Tauerngipfel mit Panoramablick auf den Großglockner und 40 weitere Dreitausender. Die Tour selbst ist abwechslungsreich und vergleichsweise einfach: Am gemütlichen Wanderweg geht es beginnend bei der Mittelstation der Schareck-Bahn auf 1.900 Meter hinauf zum sogenannten Fallbichl und anschließend weiter bis zum Gipfel des Scharecks. Atemberaubende Aus- und Fernblicke vom Großglockner bis zur Hochalmspitze sind während des Auf- und Abstiegs bei entsprechendem Wetter sicher. Anlässlich des Nationalparkwandertags teilen die Ranger:innen ihr Wissen zur Geologie und den Wildtieren mit den Teilnehmer:innen. Nach dem Aufstieg wird im Panoramarestaurant eingekehrt, ehe es mit der Schareck-Bahn gemütlich zurück zum Ausgangspunkt geht.

Elfriede Oberdorfer-Wuggenig



- Treffpunkt:** 26. Oktober, 9.30 Uhr, Mittelstation der Großglockner Bergbahnen, Heiligenblut am Großglockner
- Anreise:** Öffentlich: Die Buslinie 5108 fährt nach Heiligenblut am Großglockner, anschließend Ruftaxi zum Ausgangspunkt (kostenpflichtig; bei Anmeldung bekanntgeben)
Mit dem Auto: Von Heiligenblut am Großglockner auf der mautpflichtigen Großglockner Hochalpenstraße bis zur Mittelstation „Rossbach“. Kostenlose Parkplätze stehen dort zur Verfügung. Für Tourteilnehmer:innen entfällt für die Auffahrt zur Mittelstation die Maut.
- Schwierigkeit:** mittelschwere Wanderung, für Erwachsene und Kinder ab 8 Jahren
- Dauer:** ca. 5 Stunden, davon 4 Stunden Gehzeit
- Einkehr:** Panoramarestaurant Schareck
- Anmeldung:** bis 25. Oktober, nationalpark@ktn.gv.at oder Tel.: 04825/6161. Infotelefon: 0664/7864 3546



© G. OBKIRCHER

Herbstlich gefärbte Katin-Bergmäher

Bei der Wanderung von Bichl im Virgental zu den Katin-Bergmähdern wird bewusst, wie wichtig die Bewirtschaftung der steilen Almwiesen für die Artenvielfalt ist.

Gleich am Anfang führt die recht leichte Wanderung durch einen bezaubernden, lichten Lärchenwald – eine Lärchweide, wie sie über Hunderte von Jahren von Bauern der Umgebung gepflegt wurde. Fichten wurden stets sorgsam entfernt, Lärchen als Wetterschutz für das Vieh stehen gelassen. Oberhalb des Waldes erreicht man heute nicht mehr bewirtschaftete Wiesen. Zwar zeigen sich immer noch einige botanische Kostbarkeiten, gleichzeitig deuten die aufkommenden Sträucher auf eine Verwilderung der Wiesen hin. Weiter führt der Weg hinauf zu den Katin-Bergmähdern. Die steilen Bergänge, die bis über 2.000 Meter hinaufreichen, werden noch jährlich gemäht – meist in mühevoller Handarbeit. Wie wichtig diese Pflege ist, zeigt sich hier besonders deutlich: Artenvielfalt pur. Hier wachsen im Sommer Feuerlilien, Türkenbund, Eisenhut, Kohlröschen oder Glockenblumen, im Oktober sind die Mäher herbstlich bunt gefärbt.

Und noch etwas macht diese Tour so besonders: Es bietet sich ständig ein herrlicher Blick hinüber auf die Lasöringgruppe. Erfahrene Nationalpark Ranger:innen werden während der Wanderung viel Interessantes über die Umgebung erzählen. Der Abstieg zur Stabant-Hütte führt durch einen naturbelassenen Blockwald. Von dort geht es über einen bequemen Forstweg zurück zum Ausgangspunkt.

Martin Kurzthaler



- Treffpunkt:** 26. Oktober, 10 Uhr, Parkplatz Bichl, Prägraten
- Anreise:** Gratis-Bus vom Bahnhof Lienz nach Bichl: Abfahrt 9 Uhr, Zustiegsmöglichkeiten an den ÖBB-Haltestellen entlang der Strecke; Rückfahrt mit dem Bus nach Lienz um 15 Uhr
- Schwierigkeit:** leichte, familientaugliche Wanderung
- Dauer:** ca. 4 Stunden
- Einkehr:** Stabant-Hütte
- Anmeldung:** bis 23. Oktober unter Tel.: 04875/51 61-10 oder nationalparkservice.tirol@hohetauern.at



© NPHT/A. BALDINGER

Am und im Berg

Das Untersulzbachtal birgt viele Geheimnisse. Vom Gasthof Schütthof aus geht es am Nationalparkwandertag entlang des Geolehrwegs vorbei am Naturdenkmal Untersulzbachfall und schließlich unter Tage ins Schaubergwerk Hochfeld.

Die Geologie des Nationalparks Hohe Tauern ist einzigartig – das erkannten schon viele Generationen vor uns. Lange Zeit wurde in den Hohen Tauern Bergbau betrieben. Im Rahmen der Wanderung auf dem Geolehrweg erklären geschulte Nationalpark Ranger:innen die damalige und heutige Funktion des Untersulzbachtals und seiner Berge. Vorbei am Naturdenkmal Untersulzbachfall erreicht die Tour nach ca. 1,5 Stunden den Fuß der Knappenwand. Hier startet das eigentliche Highlight des Tages: die Besichtigung des Schaubergwerkes Hochfeld. In mühevoller Arbeit wurde seit 1990 aus dem ehemaligen Bergwerk eine Erlebnisausstellung – eine Führung vermittelt tiefe Einblicke in Geologie, Geschichte und Gegenwart. Am Rückweg bietet sich bei klarer Sicht ein faszinierender Blick auf den Großvenediger in seiner vollen Pracht.

Felix Germann



- Treffpunkt:** 26. Oktober, 9 Uhr, Parkplatz Gasthof Schütthof
- Anreise:** Öffentlich: Mit dem Linienbus und Schienenersatzverkehr (Linie 670, Haltestelle „Neukirchen Dürnbach“, danach Fußweg zum Gasthof Schütthof)
Mit dem Auto: bis zum Parkplatz Gasthof Schütthof
- Schwierigkeit:** mittelschwere Wanderung auf gut ausgebautem Wanderweg; geeignet für Kinder ab zehn Jahren
- Dauer:** ca. 5,5 Stunden (4,5 Stunden Gehzeit)
- Einkehr:** keine
- Anmeldung:** bis 20. Oktober unter Tel.: 06562/40 849-33 oder np.bildung@salzburg.gv.at



Im Rahmen des Steinadler-Monitorings im Nationalpark Hohe Tauern konnten im Tiroler Anteil zwei Paare mit Bruten beobachtet werden. Den Bericht über das Monitoring präsentierte NP-Direktor Hermann Stotter, Landesrat Rene Zumtobel und Ranger Andreas Rofner (v.l.).



© NPHT/JURGEIT



© NPHT/ZEINER

Der Nationalpark Hohe Tauern Tirol konnte im Juli wieder 13 Junior Ranger:innen ausbilden. Die Jugendlichen legten dabei rund 80 Kilometer zu Fuß zurück und lernten viel über Natur und Kultur der Hohen Tauern, alpine Gefahren und Wetterkunde.



© NPHT/UNTERASSINGER



© LAND SALZBURG/NEUMAYR/HÖLZL

Geballtes junges Nationalparkwissen in Nußdorf-Debant: Die Osttiroler Nationalpark-Partnerschulen feierten den Abschluss des Schuljahres mit einem großen Fest. Als einen der Höhepunkte formierten sich die rund 800 Schüler:innen auf dem Sportplatz zum Nationalparklogo.

Eröffnung der neuen Nationalparkausstellung „Im Facettenreich“ in Rauris: im Bild v.l.n.r.: Nationalparkdirektor Wolfgang Urban, Nationalparkdirektor-Stellvertreterin Barbara Hochwimmer, Landesrat Josef Schwaiger und Andreas Zangl (Ausstellungsplaner). Die Ausstellung lädt auf eine Entdeckungsreise durch die Besonderheiten des Rauriser Tals und seiner drei Nebentäler ein.



© NPHT/PECILE

Auch heuer waren wieder 17 Ferialpraktikant:innen für den Nationalpark Hohe Tauern Salzburg aktiv. Das Bild zeigt eine Praktikantin in der Infostelle im Hollersbachtal. Bewerbungen für nächstes Jahr sind ab sofort unter nationalpark@salzburg.gv.at möglich!



© NPHT/F. GERMANN

Raus und etwas erleben! Über 70 Kinder aus verschiedenen Altersgruppen verbrachten heuer in vier Camps jeweils eine Woche auf der Hofrat-Keller-Hütte im Obersulzbachtal. „Super waren die Bachüberquerungen und die Übernachtungen draußen“, waren sich die Kinder einig.



© BARBARA GUGL

Im Rahmen einer Kooperation mit der Fachhochschule Kärnten wurden Fragen zum Spannungsfeld Naturschutz und Tourismus untersucht. Zum Abschluss der „Expedition Nationalpark“ gab es einen Workshop im Haus der Steinböcke in Heiligenblut.



© THOMAS SUNTINGER

Das Kärntner Nationalpark-Kuratorium unter Vorsitz von Nationalpark-Referentin Landesrätin Sara Schaar (3.v.r.) hat sich bei seiner Sitzung im Juli neu konstituiert. Diskutiert wurden unter anderem das neue Almförderprogramm und der Voranschlag für 2024.

Zwei Jahre lang haben 28 Schüler:innen der Schule Altes Amt Friedeburg (Landkreis Wittmund) und der Nationalparkmittelschule Winklern im Rahmen ihres Schulprojekts „Alpenrobber“ die Besonderheiten der Nationalparke Hohe Tauern und Wattenmeer als „Alpenrobber“ erforscht und sich dabei über die Landesgrenzen hinweg vernetzt. Nach einem Besuch der Friedeburger Kinder in Kärnten im Vorjahr fuhren die Kinder aus Winklern heuer ans Wattenmeer.



© LUCA JENZEN

Bei der Tourenplanung sollte auf Wald-Wild-Schongebiete und Ruhezeiten Rücksicht genommen werden.

aktiv
| 23



Gemeinsames Miteinander von Natur und Mensch

Nähere Infos dazu gibt es hier



Im Nationalpark Hohe Tauern kann man unvergessliche Naturmomente auf Schneeschuh- und Skitouren erleben. Um Natur und Tierwelt zu schützen, braucht es die Mithilfe aller Sportler:innen, guten Willen und Respekt.

Die kalte Jahreszeit ist für Tiere und Pflanzen im Gebirge ein echter Überlebenskampf. Umso wichtiger ist es, bei Touren in den Bergen auf ein verträgliches Miteinander von Mensch und Natur zu achten.

Um dieses rücksichtsvolle Verhalten zu fördern, engagiert sich der Nationalpark Hohe Tauern gemeinsam mit vielen Partner:innen für Bewusstseinsbildung und Besucher:innen-Lenkung.

Osttirol hat im Rahmen des Programms „Bergwelt Tirol – Miteinander erleben“ schon viele Maßnahmen umgesetzt. Große Übersichtstafeln an den Ausgangspunkten von Touren helfen, Wald-Wild-Schongebiete zu erkennen und zu beachten. Ein Flyer für jedes Gebiet enthält alle Informationen, um Touren naturverträglich zu planen. Neben den Wald-Wild-Schongebieten gibt es auch amtlich verordnete Ruhezeiten wie beispielsweise die Winterruhezone Tauernmäher direkt neben der Aufstiegs- bzw. Abfahrtsroute zur Romatenspitze im Mallnitzer Tauern. Hier ist zwischen 1. Dezember und 30. April das Ausüben des Tourensports untersagt.

Um Wildtiere möglichst nicht zu stören, sollte man auf empfohlenen Routen bleiben, Waldränder und Dämmerungsstunden meiden und die Ruhezeiten beachten. Bitte haltet euch an Verhaltensregeln, meidet Schutzgebiete und haltet Abstand zu Wildtieren, damit diese die notwendige Ruhe haben, die sie im Winter zum Überleben benötigen. Be part of the mountain!

Elisabeth Fladerer, Johannes Huber

tauernrätsel

In welchen Tälern der Hohen Tauern hat es heuer erfolgreiche Bartgeier-Bruten gegeben?

Dieses Mal gibt es eine Wanderung für zwei Personen im Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern zu gewinnen. Außerdem werden schöne Sachpreise verlost. Schreiben Sie die Antwort per E-Mail an nationalparkmagazin@ikp.at oder auf eine Postkarte und schicken Sie diese an ikp Salzburg, Nationalpark Hohe Tauern – Das Magazin, Auerspergstraße 14, 5020 Salzburg. Einsendeschluss ist der 15. Dezember 2023. **Die Lösung:** Die richtige Antwort auf die Frage, in welcher Seehöhe die im Osttiroler Defereggental entdeckten höchststeigenden Bäume Österreichs wachsen, lautete rund 2.500 Meter.

Den Hauptpreis, eine Wanderung für zwei Personen im Salzburger Anteil des Nationalparks Hohe Tauern, hat **Mathilde Sponring** aus **Volders** gewonnen.

Sachpreise gehen an: **Margit und Norbert Schneider, Schattwald**
Maria Holzapfel, Salzburg
Anna Kitz, Hallein
Horst Kogler, Krems in Kärnten
Heidi Egartner, Villach

shop

Geschenkideen aus dem Nationalpark Shop

Wanderkarten, Trinkflaschen, Stirnbänder, Hauben, T-Shirts mit Tiermotiven, Zirbenkissen, schöne Bildbände und informative Sachbücher: Wer Geschenke für Menschen sucht, die gerne in der Natur unterwegs sind, wird im Nationalpark Shop sicher fündig. Weitere Angebote finden Sie unter www.hohetauern.at/shop. Bestellungen sind auch telefonisch unter 04875/5112-806891 oder per E-Mail bei b.brugger@hohetauern.at möglich.



Steinwild am Großglockner

Im Jahr 1960 wurde damit begonnen, im Gebiet des Großglockners Steinwild wieder anzusiedeln. Heute gibt es dort eine stabile Population. „Steinwild am Großglockner“ beschreibt Biologie und Lebensraum des Steinwilds und die Geschichte der Wiederansiedlung. Im Preis von € 25,- für das Buch ist ein Gratis Eintritt ins Haus der Steinböcke für eine Person inkludiert.




Praktische Trinkflaschen

Ob kalt oder warm, die neuen isolierten Trinkflaschen (0,71 Liter) sind bei jedem Wetter die richtige Wahl. Sie sind in den Farben Grün und Grau erhältlich und kosten € 35,-.



Warme Mützen

Mit den warmen Wollmützen mit Nationalparklogo von Capo ist man in der kalten Jahreszeit draußen in der Natur immer gut geschützt. Die dunkelgrüne Mütze ist aus 100 Prozent Merinowolle und kostet € 34,90.

Follow us on  

wissenswert

Nationalpark Akademie

Seminare, Tagungen und Workshops für alle Naturinteressierten

- Ornithologie für Beginner
März/April 2024, Matri in Osttirol
- Heimische Amphibien und Reptilien kennen und schützen
April/Mai 2024, St. Jakob in Deferegggen
- Klimaforschung in der Praxis
September 2024, geplant: Sonnblick, Kolm-Saigurn

Das vielfältige und spannende Veranstaltungsprogramm für das kommende Jahr ist unter www.hohetauern.at/akademie ab Jänner 2024 online verfügbar und kann ab diesem Zeitpunkt gebucht werden.

Sichern Sie sich ihr persönliches Exemplar!

Wollen Sie das aktuelle Programm der Nationalpark Akademie verlässlich per Post oder per E-Mail zugeschickt erhalten?

Mit diesem QR-Code kommen Sie zu unserem Anmeldeformular auf der Homepage – und können auch gleich ihre Interessensgebiete angeben, damit wir bei der Programmplanung noch besser auf ihre Wünsche eingehen können. Ihre Postanschrift können Sie auch unter nationalparkakademie@hohetauern.at bekanntgeben – wir senden Ihnen das Programm ab Jänner 2024 zu.

